

Leben nichts gehört noch gesehen; sie ist alles, wie sie es findet, und übrigens hat sie weder Küche noch Ofen, weder Topf noch Löffel und was sonst dazu gehört, um es thun zu können; denn das Häuschen ist viel zu klein.

Emil. Das muß ein sonderbares Häuschen sein. Es wird doch wohl größer sein als unsere Hundehütte?

Vater. Weit gefehlt. Es ist noch lange nicht so groß.

Laura. Wie kann denn darin ein Mädchen wohnen?

Vater. Und doch wohnt das kleine Wesen darin und trägt es überall mit sich hin.

Alle Kinder. Es trägt das Haus, das ganze Haus mit sich fort? Vater, das ist nicht möglich!

Vater. Ja, es ist kaum so groß wie ein Fingerhut; und verlassen kann die Kleine es nicht, denn es ist ihr angewachsen.

Emil. Es ist — es ist — soll ich's sagen, Vater?

Die anderen. O, nun wissen wir's auch. Es ist die Schnecke mit ihrem Hause, und die arme Schwester ist die schwarze Schnecke, die kein Haus hat.

Vater. Habe ich's euch nicht gesagt, daß die reiche Schwester nicht so häßlich ist, wie ihr dachtet?

Lida. Ja, wenn wir nur nicht immer an ordentliche Mädchen, ich meine, so wie wir sind, gedacht hätten, wir hätten es eher erraten. —

Fröhlich sprangen die Kinder fort, um der Mutter das Rätsel mitzuteilen.

H. Vesselt.

35. Schnecke.

1. Schneckchen, Schneckchen-Ohnebein,

Wieviel hundert Meilen

Willst du bis zum Abendschein

Heute noch durchheilen?

2. „Kindchen, Kindchen, Naseweis,

Sei nicht allzu witzig;

Glaub', auf jenem grünen Reis

Heute abend sitz' ich!

3. Sieh, es hat so mancher Wicht

Zwei gesunde Beine;

Doch sein Ziel erreicht er nicht,

So wie ich das meine.“